

die mich wahrhaft ergriffen hat. Es ist
die von dem Rebbe, der nachts aufsteht,
im häuslichen Rost Holz laut und ein ar-
mes Weib versorgt. Das nenne ich Frömmig-
keit. Als ich das Büchlein Deiner lieben
Mutter, die auch solche Art Frömmigkeit aus-
übt, inbetrachte, sagte sie mir, dass sie
es durch Dich kennen gelernt habe.

Unsere Hauptlektüre sind die Briefe
von verschiedenen Eudern der Welt, sehr
schöne aus Palästina, heitere und glückli-
che, wie immer, von Reinhard, Traurige
und heimgewohnte von Julius.

Damit genug für heut, bleibe froh und
gesund, mein Rutchchen, grüße viel-
mals Alexander und sei selbst gegrüßt
und geküsst von Deiner alten Ahuprau.

Deine Diener,

Heinrich Schuler in Wiesbaden.
Liebe Rutchi-Rutchi! Die Ahuprau hat mir noch so wenig Platz
gelassen, gar nicht, um mehr Freud über Deinen lieben Brief
auszusprechen. Ich habe mich bemüht, Dir einen
entsprechenden Ausdruck zu geben. So kann ich nur sagen,
dass Dein Brief an uns eben so viel die an die Eltern zurück-
denken, vor allem, weil aus ihnen solche Freude hervorgeht.
Ihre Arbeit spricht. Das ist mir gut, denn selber Ahuprau die
Aufgabe so sein, und so ist das Ahuprau doppelt erfreut.
Ich kann mir wohl denken, dass dieser glückliche Ausgang mit
Ihrer Liebe an gewissem Weis, dass man ihre Eltern bis
denn, froh macht. Hoffentlich geht alles weiter so gut.
Adieu, mein lieber kleiner, von Deiner alten Liebe Kd.